



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

345 (28.7.1906) 2.Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-421633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-421633)

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gekaufte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harns, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 3987.
Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 345.

Samstag, 28. Juli 1906.

(2. Mittagsblatt.)

Rede des Abg. Mayer = Mannheim (nat.-lib.) in der Sitzung der Zweiten badischen Kammer vom 24. Juli 1906.

Der Herr Minister Herr v. Marschall hat uns gesagt, daß die große Zahl von Petitionen, die von Seiten der Eisenbahner uns zugekommen ist, vielleicht ihre Ursache hätte in der großen Zahl von Arbeitern und Beamten, die in diesem Refort tätig sind. Ich glaube kaum, daß das ein ausreichender Grund für die Zahl der Petitionen sein kann, denn eine sehr große Zahl von Petitionen wird ebensowenig Veranlassung haben, Petitionen einzureichen, wie eine kleine Zahl. Die Zahl der Petitionen ist nicht das maßgebende, sondern der Grund, der die große Zahl der Petitionen herbeiführt, ist darin zu suchen, daß in fast allen Zweigen der Eisenbahnverwaltung bei den Angestellten eine gewisse Unzufriedenheit herrscht, die ihren Ausdruck in den Petitionen findet, die uns zur Beurteilung vorliegen.

Es ist ja begreiflich, daß ein gewisses Maß von Unzufriedenheit sich nach und nach ansammelt, wenn man mit einem durch eine lange Reihe von Jahren starren Tarif zu rechnen hat. In der vorliegenden Zeit, in der wir uns befinden, treten so gewaltige Veränderungen im wirtschaftlichen Leben auf, daß ein vor 10 oder 12 Jahren bei den damaligen Verhältnissen angelegter Tarif nicht mehr zutreffend ist für die heutige Zeit. Die Kaufkraft des Geldes nimmt so rasch ab, daß natürlich schon aus diesem Grunde die Bezüge der einzelnen Kategorien von Arbeitern und Beamten erhöht werden müssen, wenn sie mit derselben Geldsumme auch den gesteigerten Preisen gegenüber ihre Lebenshaltung durchführen sollen.

Ein Teil der Petitionen, die uns in dieser Hinsicht vorliegen, hat sich gegen die langen Fristen gerichtet, die verfahren, bis eine etwaige Anstellung erfolgt, und gegen den Umstand, daß eine große Zahl von Stellen, die eigentlich etatsmäßig besetzt sein sollten, durch nichtetatmäßige Beamte besetzt sind. Ein anderer Teil hat sich — in der Hauptsache aus den Arbeiterkreisen heraus — gegen die ungenügende Bezahlung ihrer Leistungen gewendet und dafür eine Besserung herbeizuführen gesucht. In der Kommission fanden die Petitionen eine eingehende und, wie ich wohl sagen kann, von allen Seiten eine wohlwollende Behandlung. Wenn der großen Mehrzahl dieser Petitionen eine direkte Folge im Moment nicht gegeben werden kann, so hat das seinen natürlichen Grund darin, daß die Regierung uns ja bei jeder Gelegenheit und auch heute wieder aufs bestimmteste zugesichert hat, daß die Revision des Gehaltsstarifs dem nächsten Landtag vorgelegt werden solle, und weil es wohl kaum angängig erscheinen würde, daß man so kurze Zeit vor einer allgemeinen Revision und Regelung dieser Verhältnisse einer einzelnen Kategorie von Beamten eine Neueinstellung ihrer Bezüge gewährte. Es ist ja natürlich und begreiflich, daß die Revision des Gehaltsstarifs die Einkünfte des Staates gebunden ist, an eine andere Regulierung der Steuerverhältnisse, und dazu war das Vermögenssteuergesetz anzusehen.

Es ist heute schon erwähnt worden, daß die Erste Kammer bei Beurteilung der Verhältnisse, die die Zweite Kammer im Vermögenssteuergesetz gefordert hat, so tief eingreifende Änderungen vorgenommen hat, Änderungen, die gar keine Rücksicht nehmen auf das, was nach mühevollen und langwierigen Verhandlungen — allerdings auf dem Wege des Kompromisses — in der Zweiten Kammer zustande gekommen ist, daß ich heute noch nicht die Überzeugung habe, daß wir noch vor dem nahe bevorstehenden Schluß des Landtages zu einer Einigung unter uns, mit der Ersten Kammer und mit der Regierung kommen werden, wenn auch der Herr Finanzminister zum Schluß in der Ersten Kammer erklärt hat, daß er das Vermögenssteuergesetz in jeder Form, wie es ihm gebracht werde, annehmen wolle. Ich glaube, daß wir alle die ernsteste Aufgabe haben, uns bereitfinden zu lassen, eigene Wünsche etwas zurückzustellen und so die Möglichkeit zu schaffen, daß dieses Gesetz noch auf diesem Landtage verabschiedet wird, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, damit die von uns allen als dringend notwendig anerkannte und in Aussicht genommene Revision des Gehaltsstarifs auch wirklich durchgeführt werden kann. Denn in dem Moment, in dem wir der Regierung nicht auch die Mittel zur Verfügung stellen, aus denen eine derartige Erhöhung der Gehaltsbezüge gedeckt werden kann, in dem Moment würde uns die Regierung die sehr kurze und lakonische Antwort geben können: Ich bedaure, eine Gehaltsrevision nicht durchführen zu können, da mir die Mittel dafür nicht zur Verfügung gestellt werden.

Was innerhalb der jetzt vorhandenen Mittel möglich war, ist vielleicht schon in einer Richtung geschehen, und ich glaube, wir dürfen es baldigst anerkennen, daß die Groß-Eisenbahnverwaltung den bestehenden Mangel der zu geringen Bezahlung ihrer Arbeiter anerkannt hat und durch eine Nachforderung von 1½ Millionen im Zusammenhang mit der im ordentlichen Budget schon befindlichen ½ Million für die Aufbesserung der Löhne diesem Verlangen entgegengekommen ist. Ich kann eigentlich nicht recht begreifen, daß der Herr Abg. Krüger in seinen Ausführungen am Samstag so wegwirrend über diese zwei Millionen gesprochen hat. Es ist ja zweifellos eine große Zahl von Arbeitern, die sich in diese Summe zu teilen haben, aber zwei Millionen ist doch wahrhaftig kein Pappenstiel, es ist eine Summe, die selbst bei einem großen Divisor für den einzelnen immerhin noch eine nennenswerte und angenehme Aufbesserung seiner Bezüge bringt. Der Herr Abg. Krüger hat gesagt, in dieser Beziehung tun die Städte viel mehr ihre Pflicht und in den städtischen Verwaltungen ist man in dieser Beziehung den berechtigten Ar-

beiterforderungen viel mehr entgegengekommen. Auch der Herr Abg. Pfeiffe hat sich ähnlich geäußert, aber ich weiß nicht, ob der Herr Abg. Pfeiffe in Mannheim im Bürgerausschuß das Lob in dem Maße ausgesprochen würde, wie er es hier getan hat, nicht in der Absicht, die Eisenbahnverwaltung zu loben, sondern in der Absicht, die Eisenbahnverwaltung in einen Gegensatz zu der besseren Stadtverwaltung zu bringen.

Wenn die Herren Sozialdemokraten in ruhiger, sachlicher Weise die Fortschritte anerkennen würden, die die bürgerliche Gesellschaft jederzeit auch auf dem Gebiete der Bezahlung der Arbeiter herbeizuführen bestrebt ist, dann würde wahrscheinlich das Zusammenarbeiten ein viel leichteres und auch der Effekt des Zusammenarbeitens ein viel günstigeres sein, als wenn jede Aufbesserung, jeder Versuch, die Lage der Arbeiter zu verbessern, als eine durchaus ungenügende Kappelle hingestellt wird, und damit eigentlich die Freude und das Bedürfnis, solche Fragen zu behandeln, sehr verflümmert und zurückgedrängt wird (Sehr richtig!).

Von dem Herrn Abg. Pfeiffe, den ich ja im Bürgerausschuß in Mannheim schon seit langen Jahren kenne, habe ich noch niemals gehört, daß er eine Maßregel, die in dieser Richtung von der Stadtverwaltung getroffen wurde, irgendwie anerkannt hat. Und doch glaube ich, daß Mannheim hinter den Vorläufer, die der Herr Abg. Krüger als anstehend und durchaus befriedigend für die städtischen Arbeiter in Freiburg bezeichnet hat, kaum zurück ist. Das ist von dem Herrn Abg. Krüger als ein Verdienst der Stadtverwaltung Freiburg anerkannt, während der Herr Abg. Pfeiffe in Mannheim natürlich in ganz anderem Sinne spricht.

Mein Fraktionskollege Dr. Bins hat sich vorhin über die Affordarbeit ausgesprochen, und zwar hat er sich auf einen radikal ablehnenden Standpunkt gestellt. Ich bin nicht der Meinung meines Freundes Bins, daß jede Affordarbeit im Eisenbahnbetrieb einfach auszubeheben ist. Die finanziellen Erfolge sind uns ja von dem Herrn Regierungsvertreter heute in durchaus überzeugender Weise dargelegt worden, ich glaube aber, daß auch im Interesse der Arbeiter selbst dieses Anheben jeder Affordarbeit unannehmlich wäre. Ich bin der Meinung, daß man bei der Festsetzung der Affordhöhe eine normale Mittelstellung annehmen soll, daß man aber dem durch seine größere Geschicklichkeit, durch seine größere Intelligenz zu einer Leistung befähigten Arbeiter die Vergütung für diese Mehrleistung nicht vorenthalten sollte. Ich betrachte diese Frage nicht einseitig vom finanziellen Standpunkte, obgleich auch dieser Standpunkt ein durchaus berechtigter ist und es eigentlich zu den Pflichten des Abgeordneten gehört, diesen für die Allgemeinheit wichtigen Standpunkt durchaus nicht aus den Augen zu lassen. Der Herr Abg. Schind hat uns ja schon hierin daran erinnert, daß wie einen Eid geschworen haben, hier für die Allgemeinheit zu sorgen, und zu diesen Interessen der Allgemeinheit gehört jedenfalls auch die finanzielle Entlastung. Man sollte aber solche Affordhöhe nicht etwa einseitig festsetzen, sondern ich siehe den Arbeitersausschüssen freundlich gegenüber, und meine, daß diese Arbeitersausschüsse gerade in solchen Fragen, wo es sich darum handelt, Affordhöhe für einzelne zu leistende Arbeiten zu bestimmen, mit ihrer praktischen Erfahrung die richtigen Berater der Regierung wären. Ich bin überzeugt, daß die praktische Erfahrung der Arbeiter dazu beitragen würde, daß die Festsetzung der Affordhöhe in einer Weise erfolgt, daß auf beiden Seiten Zufriedenheit herrscht, und es würde auch in Bezug kommen, daß man fortwährend wieder neue Konflikte heraufbeschwört, wenn man sich schon im voraus bei der Festsetzung, nicht nur gerade dieser Affordhöhe, sondern allen Arbeiterangelegenheiten mit den Arbeitern zusammen verständigt hätte.

Ich glaube, daß viele von den Forderungen, die die Verwaltung der Eisenbahner im Frühjahr in Offenburg als ihre Meinung zum Ausdruck gebracht hat, ihre volle Berechtigung haben. Ich habe nicht die Absicht, auf jeden einzelnen Punkt dieser Resolution und auch nicht auf jede einzelne Petition, die uns vorliegt, hier einzugehen — das hätte Folgen nach sich ziehen —, aber alle, die wir uns für die Frage interessieren, haben die Petitionen gelesen und sie sind in der Budgetkommission auf das eingehendste behandelt worden. Wenn für die Hilfsarbeiter in den Werkstätten ein Anfangslohn von 3,20 M. und eine Steigerung bis 4,50 M. verlangt wird, so sind das nach meiner Ansicht doch nicht Sätze, die so unannehmlich hoch gegriffen sind, daß man sagen kann, darüber könne man nicht verhandeln. Ich meine, das bildet eine recht gute Verhandlungsbasis. Und wenn man sich in Offenburg darüber befragt hat, daß es 80 Jahre während soll, bis man diesen Höchstlohn, also die Steigerung von im ganzen 1,30 M., erreicht, so muß ich sagen, daß die Leute, die dort zum Worte gekommen sind, vollständig recht gehabt haben. Wenn ich mit 22 Jahren anfangend bis zum 52. Jahre warten soll, bis ich diesen Höchstlohn, der doch auch nicht als ein egoistischer zu erachten ist, erreiche, so muß ich sagen, das ist eine Zeit, die viele gar nicht im Wohlstand ihrer Kräfte erleben, die also vielleicht überhaupt nicht in den höchsten Lohn hineinkommen können, und das ist doch nicht die Absicht; man sollte diesen Höchstlohn gewähren in einem Alter, wo einer noch gehen und empfangen kann, und ich meine, wenn auf der einen Seite 10 und auf der anderen 80 Jahre verlangt werden, so gibt es wohl auch einen Mittelweg, sich auf diesem Gebiete zu verständigen.

Der Herr Abg. Kaiser hat gemeint, daß man die höhere Rente der Eisenbahn nur auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter erziele. Das war doch wohl eine Übertreibung, die vielleicht einen Eindruck machen sollte, aber die gerade infolge ihrer Übertreibung wenigstens auf mich einen Eindruck vollständig verfehlte.

Wenn in den Petitionen weiter gefordert wird, daß die Anzahl der etatsmäßigen Stellen vermindert werden möge, so

ist ja in dem Budget erfreulicherweise diesem Verlangen einigermaßen Rechnung getragen, meiner Ansicht nach aber auch nicht so ausreichend, daß diese Klagen in absehbarer Zeit verstummen können.

Ferner etwas, was mir von einem Beteiligten selbst erzählt worden ist: Es betrifft die sogenannten Reserveführer, d. h. also die etatsmäßigen Heizer, die den Führerdienst genau in derselben Weise versehen, wie die Lokomotivführer selbst. Sie beziehen einen Gehalt von 1480 bis 1600 M. und 400 M. Wohnungsgeld — während die Führer 2100 bis 2500 M. und 540 M. Wohnungsgeld beziehen, also für genau den gleichen Dienst eine Mehrbezahlung von 620 M. per Jahr. Es ist ja nun richtig, daß in diesem Budget 80 Führer und 100 Heizer mehr angefordert sind; wie mir aber gesagt wird, sind immer noch ein Drittel der Stellen der Lokomotivführer durch Reserveführer besetzt. Nun kommt noch dazu, daß die vorübergehend Pensionierten noch als etatsmäßig weitergeführt werden, während doch von diesen Pensionierten immer nur ein sehr kleiner Teil wieder zum Dienst zurückkehrt. Wenn man nun, um ja nicht irre zu gehen, nur noch einen gewissen Prozentsatz (den man ja nach der Erfahrung ansehen könnte) von diesen vorübergehend Pensionierten als noch etatsmäßig — weil wahrscheinlich wieder in den Dienst zurückkehrend — fortführen würde, dann würden diejenigen Stellen, die für so und so viele Pensionierte reserviert sind, von denen man aber doch sicher weiß, daß sie nicht mehr in den Dienst treten werden, für Anwärter frei — und dadurch würde eine größere Zahl von Leuten, die auf diese Stellen warten, befriedigt werden können.

Von den Schaffnern in Mannheim ist mir erzählt worden, daß sie früher schon nach zwei und drei Jahren in eine vertragmäßige Stelle einrücken konnten, während das jetzt erst in fünf bis sechs Jahren der Fall ist. Es wurde mir ferner gesagt, daß die Mannheimer Schaffner, wenn sie ihre praktische Prüfung abgelegt haben, zwei volle Jahre warten müssen, bis sie ihre Dekret erhalten, d. h. bis sie in den Genuss des Wohnungsgeldes kommen, das man bei den Mannheimer Schaffnern sagt: Wir sind zwar die Ältesten im Fahren, aber demnach die Jüngsten im Dekret. Es ist — ich kann natürlich auch das nicht nachprüfen — es ist mir von den Herren auch weiter gesagt worden, daß das speziell eine Benachteiligung der Mannheimer sei, und daß z. B. in Würzburg das Dekret viel rascher erfolgt, als das in Mannheim der Fall ist.

In einer größeren Reihe von Petitionen beklagen sich die Assistenten über die Anstellungsverhältnisse, Klagen, denen, wie vorhin schon gesagt, nur abgeholfen werden könnte, wenn man tatsächlich eine größere Anzahl von etatsmäßigen Stellen schafft. Ich kann mich in dieser Richtung nur der Ansicht der Kommission anschließen, die ja die Regierung ersucht hat, diesem Wunsche der Assistenten bei der Aufstellung des nächsten Budgets in ausgiebigster Weise entgegenzukommen.

Es würde zu weit führen, wollte ich auf jede einzelne der Petitionen näher eingehen. Ich kann mich nur allgemein den Beschlüssen der Kommission anschließen, welche diese Petitionen der Groß-Regierung zur Kenntnisnahme übermieten hat, und ich kann die Regierung nur bitten, diese Petitionen mit dem größten Wohlwollen und mit dem größten Entgegenkommen für die nach unserer Meinung so berechtigten Wünsche der Petenten zu behandeln.

Wenn die Eisenbahnverwaltung bei der bevorstehenden Revision des Gehaltsstarifs die Forderungen der Petenten im Sinne der Kommission, d. h. mit Wohlwollen prüft und dabei im Auge behält, daß die Volkvertretung sich einmütig für Besserung der Verhältnisse ausgesprochen hat, daß also eine Ablehnung von solchen Forderungen, die zur Befriedigung dieser Wünsche dienen, in keiner Weise zu befürchten ist, und wenn die Verwaltung auch fortfährt, in der Richtung der sozialen Fürsorge für ihre Arbeiter und Angestellten tätig zu sein, wie wir davon eine sehr erfreuliche Probe in der Anlage des Freiburger Bahnhofs gesehen haben —, dann wird damit meiner Ansicht nach die beste Möglichkeit geschaffen werden, die Petenten zu befriedigen und sie abzuhalfen, uns ferner hier mit Petitionen zu versehen. Es wird aber auch die Vertrauenswürdigkeit Flag greifen und damit das Gefühl der Pflichterfüllung in hohem Maße gefördert werden und im Gefolge davon wird der verantwortungsvolle und schwierige Dienst, den die Eisenbahnbeamten haben — namentlich diejenigen im Betriebe, denen zu jeder Stunde Wohl und Wehe einer großen Zahl von Reisenden anvertraut ist — in vollstem Maße erfüllt werden. (Beifall bei den Nationallib.)

Mannheimer Dichterweg-Verein.

In der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung des „Mannheimer Dichterwegvereins“, welche am Dienstag, den 10. Juli 1906, abends halb 9 Uhr im Vereinslokal „Wilhelmshof“ stattfand, erstattete der 1. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer A. Reinmuth Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Wie wir den Bericht entnehmen, hat der Verein wieder eine außerordentliche Tätigkeit entfaltet und diese nach zwei Richtungen erweitert, ohne die bisherigen Zweige seiner Tätigkeit zu verkürzen, nämlich 1. durch die intimere Gestaltung und Vermehrung der Konzerte für Schüler und 2. durch Einrichtung und Abhaltung von Kursen für hiesige Lehrer in Rechen, Regitation und Malen, so daß der Verein auf die sehr stattliche Zahl von 82 Vereinsveranstaltungen, nämlich 9 öffentliche Vorträge, 3 Mitgliederveranstaltungen, 1 Volkbanierhaltungabend, 2 Elternabende, 1 Anstellung, 7 Konzerte für Schüler, 2 Felderkurse mit 28 Übungsabenden, 1 Regitationskurs mit 10 Übungsabenden und 2 Malkurse mit 14 Übungsabenden nebst 6 Vortragsabenden zurückzuführen kann.

Unter den 9 öffentlichen Vorträgen seien besonders die sechs zum 300jährigen Jubiläum der Stadt Mannheim von den Herren Professor Dr. Walter, Dr. Weringer und Dr.

Schnellbach in der ungenügsamsten und bestenverlesten Weise gehalten, besonders hervorgehoben. Am 13. Oktober sprach Herr Professor Dr. Walter über die „Gründung der Stadt“ und am 1. Dezember 1906 über die „Erhebung der Stadt Mannheim zur Residenz“.

Am 27. Oktober 1906 versammelten sich die Mitglieder des Vereins in städtischer Zahl in der Aula der Friedrichschule zur diesjährigen Geburtstagsfeier Dietterwegs.

Am 27. März 1906 erfuhr der Bibliothekar des Vereins, Herr Hauptlehrer Pauls die Mitglieder durch einen mit vielem Fleiß ausgearbeiteten interessanten Vortrag über Wilhelm Raabe, der bedauerlicherweise nur schwach besucht war.

Auf Anregung des Herrn Hauptlehrers Eberlin fand am 9. u. 10. November 1906 in der Aula der Friedrichschule eine Ausstellung von Arbeiten aus der Dresdener Werkstatt für Handwerkskunst statt, welcher in dem Elternabend am 10. November ein eingehender, von sehr fleißigem Studium zeugender Vortrag des Herrn Eberlin über „Die Bedeutung des Spielens für die geistige Entwicklung des Kindes“ folgte.

Nachdem der Verein im vorigen Jahre im hiesigen Bernhardsausbau einen Versuch mit einem „Konzert für Schüler“ gemacht hatte, wurden in diesem Jahre 7 solcher Konzerte für die Knaben und Mädchen der 8. Klassen und der 7. Abgangsklassen in der Aula der Friedrichschule veranstaltet.

Der Eintritt war frei. Die Programme, welche der Einheitslichkeit und Bestimmtheit (Weihnachten, Fastnacht) möglichst Rücksicht trug, umhüllten Gesänge, Violin- und Klavier-Vorträge von Glad, Händel, Schumann, Mozart, Mendelssohn, Hummel, Field, Wieni, Gubard, Cornelius, Raff, Baberowski und Origo, sowie Gedichte von Schiller, Goethe, Uhland, Rückert, Müller, Chamisso, Lenau, Freiligrath, Storm, Bierort, von Wildenbruch, Kopisch und Gail.

Den in der Generalversammlung vom 21. Juli 1906 seitens mehrerer Mitglieder geäußerten Wünschen entgegenkommend, veranstaltete die Vereinsleitung im Laufe des Vereinsjahres mehrere Kurse zur Weiterbildung hiesiger Lehrer.

Der Vorsitzende spricht am Schluß seines Berichtes allen denen, welche sich an der Vereinsarbeit durch Halten von Vorträgen, Vortrag von Gedichten, Gesängen und Musikstücken in ungenügsamer Weise beteiligten (der Verein zahlt keine Honorare!) den wohlverdienten herzlichsten Dank aus und gibt dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß der ideale Sinn, die ungenügsame, selbstlose Hingabe an hohe ideale Ziele, welche in dem hiesigen Diesterwegverein eine anerkannte Pflegestätte finden, der Lehrerschaft nie verloren gehen mögen!

Der heutige Mitgliederstand stellt sich nach verschiedenen Abgängen, teils durch Ableben, teils durch Wegzug und 97 Neueintritte wie folgt: 7 Ehrenmitglieder, 35 Professoren und Reallehrer an Mittelschulen, 386 Lehrer und Lehrerinnen an der hiesigen Volksschule, 15 auswärtige Lehrer und 100 Nichtlehrer, zusammen 477 im Vorjahre.

Der 2. Punkt der Tagesordnung war der Kassenbericht des Rechners, Herrn Hauptlehrer Diesterle. Wie wir demselben entnehmen, betragen die Einnahmen, welche sich aus dem Kassenbericht, den Beiträgen der Mitglieder, und den alljährlichen Geschenken des Herrn Stadtrat Dirschhorn im Betrage von 100 Mark, sowie der Frau Geheimrat Dietterweg in Wiesbaden im Betrage von 60 Mark zusammensetzen, 1261,81 Mark.

Der 3. Punkt der Tagesordnung war der Bericht des Bibliothekars, Herrn Hauptlehrer Pauls. Nach demselben wurden im letzten Vereinsjahre 40 Werke in 50 Bänden neu angeschafft, so daß der Bücherbestand auf 1. Juli 1906: 620 Werke in 850 Bänden beträgt, gegenüber 580 Werken in 800 Bänden im Vorjahre.

Beim 4. Punkt der Tagesordnung: „Anträge der Mitglieder und des Vorstandes“ macht der Vorsitzende Mitteilung über die Ausarbeitung eines Volkslesebuchs über die Stadt Mannheim, welches der Mannheimer Diesterwegverein zum 50jährigen Stadtjubiläum im folgenden Jahre herausgibt.

Vor Eintritt in den 5. Punkt der Tagesordnung: „Renewal des Vorstandes“ spricht Herr Neuz dem Gesamtvorstande herzlichsten Dank und Anerkennung aus für sein unermüdetes erfolgreiches, mit verbältnismäßig so geringen Mitteln erreichtes, erprobliches Wirken, welches dem ganzen Lehrstande zur Ehre gereicht.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

Verheiratete.

- 19. Karl Feiler, Eugenhan, Schneider und Emma Marie Hilene Arnold.
19. Karl Sommer, Maurer u. Marie Verta Studum.
19. Johann Ludwig Groß, Kaufmann u. Rosalie Scherrmann.

Verheiratete.

- 21. Joh. Jakob Wader, F. A. u. Kath. Marie Elisabeth, geb. Bus.
21. Johann Strubner, Geschäftsführer u. Magdal. Maier.
21. Adam Hoffinger, Leuner u. Marie Wödel.

Geburten.

- 14. Otto, S. v. Friedr. Schurz, Räder.
14. Adam Gerbard, S. v. Gerbard Dreißig, Zimmermann.
17. Karl, S. v. Dr. Karl Koch, Chemiker.

Gestorbene.

- 17. Anton, S. v. Friedr. Sturm, Fudermann, 7 M. a.
18. Eise Marie, T. v. Ed. Neffert, 8 M. a.
18. Karl Gottlieb Reinhold, S. v. Karl Gottlieb Graner, Fab.-Leiter, 6 M. a.

Kunstgewerbliches Atelier Grabdenkmäler grösste Auswahl, billigste Preise. C. F. Korwan Erstes, ältestes u. bestrenommiertestes Geschäft dieser Branche am hiesigen Platze (gegr. 1801). Atelier und Lager am Friedhof.

N 1, 61. J. Grether N 1, 61. unterm Kaufhause. Zum Klassenwechsel empfehle mein Fabrikat in Studenten-, Schüler-Mützen für alle Klassen vorrätig und nach Mass, welche seit langen Jahren anfertige, auf Wunsch auch mit Namen im Futter, in bekannter guter Façon. 05600

Friedrich Dröll 2, 1 Mannheim 2, 1 gegründet 1856. Telefon 460. Zur Bade- u. Reise-Saison empfehle in soliden Qualitäten und zu mässigen Preisen. Badehauben, Schwammtaschen, Taschen in verschiedenen Ausführungen, für Hausgebrauch, für die Reise und für Ausflüge. Taschen für alle Sportzweige geeignet, kombinierte Reisesirrigatoren aus Gummi, Kopfkühlkissen. Neu! Wärmehalter Neu! aus Holzstoff für Milch. Doucheapparate zum Baden ohne Wasser, zusammenklappbar, besonders für Touristen und für die Manöver geeignet. Ferner sämtl. Artikel zur Kranken-, Wöchnerinnen- und Kinderpflege. Verbandswatzen, Nasendouchen, Massage-Apparate, Brustbläser, Spritzen, Bettwärmer, Verbandswolle, Zellstoffwatte, Irrigatoren, Bruchbläser, Suspensorien, Spülapparate, Windelbänne. Schwämme u. s. w. 02058

Zuschneide-Kursus für Damen-Bekleidung, Lehrmethode leicht und sicher. Beste Empfehlungen zur gefälligen Einsicht. Cursus-Anfang Montag, den 30. Juli. 01, 3, II. Weidner-Nitzeche Breichstraße. 1 Rock- und Tallesschnitt nach jedem Mass fertig und schnell. 04217

Färberei R. Schaedla Chem. Reinigungsanstalt E 1, 14. Telefon 1488 Q 3, 10. Marktstrasse. Nächst der Concordienkirche. Annahme für Lindenhof: Gontardplatz 1. Rasche Lieferung — Billigste Preise. Anerkannt tadellose Ausführung.

Kopfwägen für Damen mit dem neuesten Warmluft-Heizsystem - Apparat. Saubere Pflege nach dem neuesten, von der Kaiserin Kaiserin Victoria. G. A. Raub, Freier, D 5, 1. (am Hauptbahnhof.)

Beste Bettenfüllung sind die vorzüglich füllendsten, sehr elastischen, von dem besten Monopoldaunen (grübel gefüllt) Pfund 2,25 1-4 Pfund groß, 1 gr. Oberbett, Best. geg. 10.00. Verpackung frei. Gustav Lustig Berlin S. 3. Prinnstraße 40. Erstes Berliner Spezial-Geschäft Deutschlands. 4318

EUREKA bestes Waschmittel steigt immer höher in der Gunst des Publikums. Täglich neue Anerkennungen. per Paket 15 Pfg. überall erhältlich. 1934

Türen in allen Größen u. Holzarten vorrätig. Amerikaner und Aufschläge mit Art. Scherens arbeiten zu den bill. Preisen. W. Körber Mannheim Tel. 2770. L. 4, 5

